

Inhalt

Frank Sichau: Vorwort	5	Ralf Plorr: Die großen Tage der SpVgg. Röhlinghausen	
Manfred Keller: „Sie steckten in Brand dein Heiligtum“. Die zerstörten Synagogen in Herne und Wanne-Eickel.	7	Oliver Grenz: Das Volkshaus Röhlinghausen Im Spiegel der Zeit	
Stefan Roepke: Die Schwerarbeiterwurst. Eine regionale Antwort auf einen nationalen Notstand.	17	F.G. Klmmek: Ein Salzsteuer namens Kullcke oder Wanner Mordnächte - eine Undenkbarkeit?	
Daniel Pachurka: Mittelalterliche Urkunden aus dem Stadtarchiv Wanne-Eickel (Herne): Zum Potential des Bestandes.	25	Friedhelm Degenhardt: Grüß Gott, allerseits.	
Uwe-K. Ketelsen: 2012 - der <i>Literaturpreis Ruhr</i> für einen Autor, der aus Herne kam.	51		
Falko Herlemann: Edmund Schuitz.	57		
Ingeborg Müller-Schultz: Kirmes In Crange - Mit meinem Vater hinter die Kulissen blicken.	63		
Volker Eichener: Kaps und Bergmannskuh - die Zechenkolonien in Röhlinghausen.	69		
Friedrich-Karl Scheer: „Gehma eben nach Kleffmann!“ Von der Drogerle zum Fotohaus	81		

Rezensionen

Christian Schmidtmann über:

Heinrich Missalla: „Nichts muss so bleiben, wie es ist“.
Mein katholisches Leben im 20. Jahrhundert.
- Joseph Kardinal Ratzinger: *Aus meinem Leben*
(1927-1977). *Erinnerungen*.....110

Joachim Wittkowski über:

Brigitte Kraemer: *IM GUTEN GLAUBEN*.....111

Oliver Grenz über:

Heinz H. Menge: *Mein lieber Kokoschinski!*
Der Ruhrdialekt. Aus der farbigsten Sprachlandschaft
Deutschlands.....113

Henrik Dindas über:

Zum Wohl! Getränke zwischen Kultur und Konsum.
Katalog zur Ausstellung des LWL-Industriemuseums.
Hg. vom LWL-Industriemuseum.....114

H.D. Gölzenleuchter über:

Jott Wolf: *Der revierdeutsche Struwwelpeter.*
Knuffige Schoten und drollige Bilders nach
Heinrich Hoffmann.
3., überarbeitete und ergänzte Auflage.....115

Heinrich Peuckmann über:

Glück auf! Liederbuch Ruhr. Lieder und Lexikon.
Hg. von Frank Baier und Jochen Wiegandt
unter Mitarbeit von Eberhard Kohl-Kaiser.....116

Oliver Grenz über:

Jan Zweyer: *Persilschein. Historischer Kriminalroman*.....117

Beate Kasper über:

Ulrich Th. Rath: *Die Spur der Savants. Roman*

Simon Wagenschütz über:

Andreas Richter: *Jenseits von Wanne-Eickel.*
Ein Taxi-Blues.....

Vorwort



Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,
liebe Leserinnen und Leser!

Mit der vorliegenden Ausgabe halten Sie den 16. Band unserer Zeitschrift *Der Emscherbrücher* in der Hand, die den Hefttitel *Mörder, Würste und ein Volkshaus* trägt.

Auch dieses Mal finden Sie ein breites Spektrum an Themen versammelt. Manfred Keller, der Autor des ersten Beitrages, widmet sich mit der überarbeiteten Fassung seines Gedenkvortrags für die Opfer der Shoah am 27. Januar 2012 den Synagogen in Wanne-Eickel und Herne, ihrer Zerstörung in der Reichspogromnacht und in einem Ausblick dem jüdischen Glaubensleben heute.

Stefan Roepke nimmt sich eines fast vergessenen Themas an: Die Lebensmittelengpässe zur Zeit des Ersten Weltkriegs und danach führten zu einer Kontingentierung. Die zu den ‚Schwerarbeitern‘ zählenden Berg- und Hüttenleute bekamen Lebensmittel mit höheren Nährwerten zugestanden - die Schwerarbeiterwurst wurde im Schlachthof Wanne hergestellt.

Die mittelalterlichen Urkunden aus dem Bestand des früheren Stadtarchivs Wanne-Eickel führen zurück in die Zeit der mittelniederdeutschen Sprache. Stefan Roepke unternimmt eine minutiöse sprachwissenschaftliche Darstellung ausgewählter Urkunden. Es zeigt sich, dass die Urkunden aus sozial- und wirtschafts-

geschichtlicher wie aus sprachgeschichtlicher Sicht aussagekräftige Dokumente sind.

Mit Harald Härtung hat 2012 ein Autor den Literaturpreis Ruhr erhalten, der aus einer Herne Bergarbeiterfamilie stammt und sich einen Namen gleichermaßen als Literaturwissenschaftler und als Lyriker gemacht hat. Uwe-K. Ketelsen portraitiert ihn anlässlich der Preisverleihung.

Mit Edmund Schultz wird ein Wanne-Eickeler Künstler (und VHS-Dozent) vorgestellt. Wie bereits im Band 15, *Trauer, Kunst und unsre Sprache*, in dem der Maler (und Wanne-Eickeler VHS-Dozent) Kurt Janitzki vorgestellt wurde, kommen auch hier Autoren mit sehr unterschiedlichen Perspektiven zu Wort: Während Falko Herlemann die Bilder Schultz' aus der Sicht des Kunsthistorikers betrachtet, stellt Ingeborg Müller-Schultz die Sicht der Tochter dar - und bietet zudem einen Einblick in das bunte Oranger Kirmesleben.

Anlässlich des 90jährigen Jubiläums des Volkshauses Röhlinghausen, des 100jährigen der Spielvereinigung Röhlinghausen und des sogar 130jährigen des Turnvereins Röhlinghausen richtet der Blick mit vier Beiträgen auf diesen Stadtteil. *Kaps und Bergmannskuh - die Zechenkolonien in Röhlinghausen* titelt ein Beitrag des Soziologen Volker Eichener, der das Leben in den Kolonien auch vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen darstellt.

Friedrich-Karl Scheer präsentiert eine kleine, aber aussagekräftige Auswahl aus dem fotografischen Nachlass der Röhlinghauser Familie Kleffmann. Die Drogerie Kleffmann war über viele Jahrzehnte eine regelrechte Institution in Röhlinghausen. Ihre beachtliche Jugendstileinrichtung bildet einen Blickfang im Heimat- und Naturkundemuseum Wanne-Eickel des Emschertalmuseums.

Ralf Plorr erinnert an die ruhmreichen Zelten der Spielvereinigung Röhlinghausen, die sich zur Zeit der damaligen Gauliga im Konzert der Großen tapfer hielt und gegen Vereine

wie den FC Schalke 04, den SC Westfalla Herne oder den Ballspiel-Verein Borussia Dortmund sehenswerte Spiele bot.

Nicht zuletzt blickt Oliver Grenz auf *Das Volkshaus Röhlinghausen im Spiegel der Zeit* vom HofStratmann über den Neubau der frühen sechziger Jahre bis zur heutigen Begegnungsstätte in der Trägerschaft des Vereins zur Förderung der Stadtteilarbeit Röhlinghausen.

Auch in dieser Ausgabe kommen wieder Literaten zu Wort: Der Krimiautor F.G. Klmmek greift einen authentischen Fall aus dem Wanne-Eickel des tausendjährigen Reichs auf und schildert seine auch grauenhaften Details.

„Grüß Gott allerseits“ heißt es erneut in den Glossen Friedhelm Degenhardts, die wiederum zu einer kurzweiligen Lektüre einladen.

Den Abschluss bilden in gewohnter Weise Rezensionen von Neuerscheinungen, die sich thematisch mit dem Ruhrgebiet befassen oder deren Autoren zur Literatur im Ruhrgebiet beitragen.

Zu danken habe ich allen Beiträgern und Rezensenten zu diesem Heft des *Emscherbrüchers*. Mein Dank gilt auch all denen, die Informationen gegeben und Fotos zur Verfügung gestellt haben. Der Druckerei Blömeke danke ich für die Herstellung, Frau Ulla Potthoff für Satz, Layout und Umschlaggestaltung, Herrn Dr. Joachim Wittkowski für die Redaktion. Nicht zuletzt gilt mein besonderer Dank allen Mitgliedern der Gesellschaft für Heimatkunde Wanne-Eickel, die den *Emscherbrücher* ehrenamtlich an unsere Vereinsmitglieder verteilen.

Allen unseren Leserinnen und Lesern wünsche ich eine anregende Lektüre. Bitte empfehlen Sie unsere Zeitschrift weiter!

Frank Sichau,

1. Vorsitzender der Gesellschaft für Heimatkunde
Wanne-Eickel e.V., im November 2013

Das Volkshaus Röhlinghausen im Spiegel der Zeit

Volkshäuser Im Ruhrgebiet und anderswo sind einerseits nicht nur schlichte öffentliche Begegnungsstätten für die Menschen der Region, sondern geben andererseits gleichzeitig auch Aufschlüsse über die politischen und sozialen Entwicklungen der verschiedenen zeitlichen Abschnitte, der Zusammenhang beider Aspekte lässt sich beispielhaft am Volkshaus Röhlinghausen in Herne aufzeigen. Dabei fing alles vor über fünf Jahrhunderten mit dem einst größten bäuerlichen Anwesen des Ortes Röhlinghausen an.

Das Volkshaus Röhlinghausen liegt auf dem Gelände des ehemaligen Stratmanns Hof, seine Geschichte reicht bis in die Frühe Neuzeit zurück. So werden im Schatzbuch der Grafschaft Mark von 1486 in Bezug auf Hordel, wozu auch Röhlinghausen gehörte, ein „Straltman to Rollnchusen“ und ein „Evert Straitman“ erwähnt, später heißt es in der Türkensteuerliste von 1542 „Stratmann“, Im Feuerstättenverzeichnis des Amtes Bochum von 1664 ferner ein „Stratman, Erbe oder Habsgut, ein Hof, zwei Feuerstätten“. Das Haupthaus des Hofes entstand erst 1749, in dem sieben Jahre später eine Notschule eingerichtet wurde. Dieses brannte 1812 vollständig ab, wurde anschließend jedoch sofort wieder aufgebaut.¹

Den Wandel vom bäuerlichen Stratmanns Hof zur öffentlichen Begegnungsstätte gestaltete sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Zuge der grundlegenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Nach der Novemberrevolution von 1918, als in Deutschland die parlamentarische Demokratie eingeführt wurde, entstand innerhalb der Arbeiterbewegung die Idee der Gründung eigener Treffpunkte für das politische und kulturelle Leben. Dieser Gedanke war zu jener Zeit nicht ungewöhnlich, an vielen Orten entstanden zu Beginn der Weimarer Republik sogenannte Volkshäuser, da insbesondere die Möglichkeit der Gestaltung, aber auch die notwendige Einforderung der Teilhabe an der noch jungen Staatsform der Demokratie dies unweigerlich erforderlich machte. Zentren



Abb. 1: Stratmanns Hof (Stadtarchiv Herne)

dieser neuen politischen Bewegung waren oftmals industriell geprägte Orte, zudem sich Inzwischen auch Röhlinghausen entwickelt hatte, in dem die Bevölkerung schlichtweg andere Probleme und Interessen als in ländlich geprägten Regionen hatte, weil hier unter anderem soziale Probleme wie schlechte Arbeits- und Wohnbedingungen offenkundiger auftraten. So beschloss die Gemeindevertretung Röhlinghausen am 10. Februar 1921 den Ankauf des Stratmann Hofes, um dort das Volkshaus zu errichten, welches dann am 2. April des durch den Ruhrkampf und die Inflation erschütterten Krisenjahres 1923 der noch jungen Weimarer Republik eröffnet wurde.² Bereits zwei Jahre später wird es resultierend in der entsprechenden Passage nach einer Auflistung der verschiedenen Entstehungs-

Das Volkshaus Röhlinghausen im Spiegel der Zeit

Volkshäuser Im Ruhrgebiet und anderswo sind einerseits nicht nur schlichte öffentliche Begegnungsstätten für die Menschen der Region, sondern geben andererseits gleichzeitig auch Aufschlüsse über die politischen und sozialen Entwicklungen der verschiedenen zeitlichen Abschnitte, der Zusammenhang beider Aspekte lässt sich beispielhaft am Volkshaus Röhlinghausen in Herne aufzeigen. Dabei fing alles vor über fünf Jahrhunderten mit dem einst größten bäuerlichen Anwesen des Ortes Röhlinghausen an.

Das Volkshaus Röhlinghausen liegt auf dem Gelände des ehemaligen Stratmanns Hof, seine Geschichte reicht bis in die Frühe Neuzeit zurück. So werden im Schatzbuch der Grafschaft Mark von 1486 in Bezug auf Hordel, wozu auch Röhlinghausen gehörte, ein „Straitman to Roiinchusen“ und ein „Evert Straitman“ erwähnt, später heißt es in der Türkensteuerliste von 1542 „Stratmann“, im Feuerstättenverzeichnis des Amtes Bochum von 1664 ferner ein „Stratman, Erbe oder Habsgut, ein Hof, zwei Feuerstätten“. Das Haupthaus des Hofes entstand erst 1749, in dem sieben Jahre später eine Notschule eingerichtet wurde. Dieses brannte 1812 vollständig ab, wurde anschließend jedoch sofort wieder aufgebaut.

Den Wandel vom bäuerlichen Stratmanns Hof zur öffentlichen Begegnungsstätte gestaltete sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Zuge der grundlegenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Nach der Novemberrevolution von 1918, als in Deutschland die parlamentarische Demokratie eingeführt wurde, entstand innerhalb der Arbeiterbewegung die Idee der Gründung eigener Treffpunkte für das politische und kulturelle Leben. Dieser Gedanke war zu jener Zeit nicht ungewöhnlich, an vielen Orten entstanden zu Beginn der Weimarer Republik sogenannte Volkshäuser, da insbesondere die Möglichkeit der Gestaltung, aber auch die notwendige Einforderung der Teilhabe an der noch jungen Staatsform der Demokratie dies unweigerlich erforderlich machte. Zentren



Abb. 1: Stratmanns Hof (Stadtarchiv Herne)

dieser neuen politischen Bewegung waren oftmals industriell geprägte Orte, zudem sich inzwischen auch Röhlinghausen entwickelt hatte, in dem die Bevölkerung schlichtweg andere Probleme und Interessen als in ländlich geprägten Regionen hatte, weil hier unter anderem soziale Probleme wie schlechte Arbeits- und Wohnbedingungen offenkundiger auftraten. So beschloss die Gemeindevertretung Röhlinghausen am 10. Februar 1921 den Ankauf des Stratmann Hofes, um dort das Volkshaus zu errichten, welches dann am 2. April des durch den Ruhrkampf und die Inflation erschütterten Krisenjahres 1923 der noch jungen Weimarer Republik eröffnet wurde. Bereits zwei Jahre später wird es resultierend in der entsprechenden Passage nach einer Auflistung der verschiedenen Entstehungs-

Abb. 2: Volkshaus Röhlinghausen (Abbildung aus: *Führer durch Wanne - Eickel - Röhlinghausen*. Hg. vom Verkehrsverein Wanne-Eickel e.V. Wanne 1925, S. 9)

daten, der facettenreichen Funktionen und der detaillierten Beschreibung der Umbaumaßnahmen sowie der letztlich zur Verfügung stehenden Räume des Volkshauses - freilich deutlich Ideologisch gefärbt - In der amtlichen Schrift *50 Jahre Amt Wanne* heißen: „Durch die Errichtung des Volkshauses, das für viele Gemeinden vorbildlich ist, hat sich die Gemeindevertretung einen großen Verdienst erworben.“ Die anhaltende politische und soziale Bedeutung des Volkshauses während der späteren Weimarer Republik wird unter anderem daran deutlich, dass das Volkshaus insbesondere im Zusammenhang mit der Gestaltung des 1. Mal im Ortsteil Röhlinghausen eine zentrale Rolle spielte: „Zum 1. Mal war in Röhlinghausen immer was Besonderes los. Transparente waren von Baum zu Baum über die Straße gehangen worden. Mit Sprüchen und Parolen. An Mauern und Wänden und auf dem Straßenpflaster waren Embleme gemalt. Drei Pfeile, Hammer und Sichel unter anderem. Dann hieß es ‚Am 1. Mal die Straße frei‘. Da zogen wir alle mit Kind und Kegel zur Demonstration los. Ein riesiger Zug von Menschen wälzte sich durch die Straßen. Vorne voran der Fahnenträger. Ein junger Athlet aus dem Arbeitersportverein. Mit ausgestreckten Armen schwenkte er eine riesige rote Fahne. Dann kamen die Schal-

Abb. 3: Neubau des Volkshauses (1960) (Stadtarchiv Herne)

meienkapellen und andere Spielmannsgruppen mit Pauken und Trompeten. Arbeitergruppen mit blauen Rußenkitteln, Reichsbannergruppen in Windjacken und Ledergamaschen. Dann die Jugendverbände, Gruppen der kommunistischen Jugend, Sozialistische Arbeiterjugend, Falken, Wandervogel mit Gitarren und Mandollnen. Aus den Sprechchören hörte man die Kampfrufe ‚Am 1. Mal, die Straße frei, die rote Front marschier‘ oder ‚Was bedeuten die drei Pfeile? - Hitler bekommt Kelle‘. Am Abend ging man ins Volkshaus, da spielte der Dilettantenverein. Bertolt Brechts Dreigroschenoper zum Beispiel. Das alles hat uns einen großen Zusammenhalt gegeben.“*

Das zu Beginn des Nationalsozialismus 1933 in „Goebbelshaus“ umbenannte Gebäude wurde 1943 bei einem Bombenangriff zerstört und einige Jahre nach dem Krieg trotz vorübergehender Instandsetzung abgerissen. 1958 erfolgte der Wiederaufbau, zwei Jahre später konnte das Gebäude wieder seine ursprüngliche Bestimmung als öffentliche Begegnungsstätte einnehmen und war seinerzeit der größte Veranstaltungssaal in Wanne-Eickel. Zu jener Zeit war das Volkshaus auf dem Höhepunkt seiner Auslastung. Zwar traten politische Veranstaltungen wie zur Zeit der Weimarer Republik vermehrt in

den Hintergrund und lag der Schwerpunkt der Nutzung hauptsächlich im kulturellen Bereich, vornehmlich Tanzveranstaltungen, Abschlussbälle, Beat- und Popfestivals, Karnevalsfeiern und Ausstellungen.

In den folgenden 70er Jahren geriet das Volkshaus zunehmend in eine schwierige Situation, da konkurrierende Institutionen vermehrt aufkamen und mit dem gesellschaftlichen Wandel einher gingen. Nicht nur, dass sich Freizeitgestaltung immer öfter außerhalb des Vereinslebens abspielte, bildeten Diskotheken, das immer stärker aufkommende Kino, groß organisierte Konzertveranstaltungen in den Nachbarstädten neue Mittelpunkte der gesellschaftlichen Unterhaltung. Auch eine sich parallel dazu entwickelnde Privatisierung des Lebens, vor allem gefördert durch das existierende und immer größer werdende Fernsehangebot, führte dazu, dass die Anzahl der bis dato gängigen Veranstaltungen im Volkshaus zurückging. Nun diente das Gebäude vorwiegend als Veranstaltungsort für türkische Familienfeiern und Hochzeiten, ebenso ein Beleg für den sich abzeichnenden gesellschaftlichen Wandel, nicht nur in Röhlinghausen. Jene Umstände veranlasste die damalige Landesregierung, ein Programm zur Schaffung Öffentlicher Begegnungsstätten zu initiieren. So nutzte die Stadt Herne die Fördermöglichkeiten, um das Volkshaus zu modernisieren und wieder als eine Begegnungsstätte für Röhlinghausen nutzbar zu machen. Dabei wurde jedoch nicht nur das Gebäude baulich modernisiert, sondern bildete nun ein neues Nutzungskonzept und die von der Stadt finanziell geförderte Trägerschaft durch einen örtlich verankerten Verein einen wesentlichen Bestandteil der Neuaufstellung. Der Verein zur Förderung der Stadtteilarbeit Röhlinghausen e.V. wurde gegründet und das Volkshaus wird seit seiner Neueröffnung am 4. Dezember 1994 in vielfältiger Weise wieder als Ort der Begegnung genutzt. Röhlinghausen und die weiteren Stadtteile haben damit wieder einen sozialen Mittelpunkt gefunden, welcher den Menschen Möglichkeiten anbietet, sich im Rahmen ihrer sozialen, kulturellen, sportlichen und sonstigen Interessen zu begegnen. Auch dieser Sachverhalt ist wieder ein Abbild der gesellschaftlichen Realität, neue Möglichkeiten der medialen Unterhaltung und technischen Kommunikation isolieren die Menschen einerseits, erzeugen in ihnen andererseits auch den Wunsch nach realen sozialen Kontakten, die beispiels-



Abb. 4: Straßenhinweisschilder (Foto: Oliver Grenz)

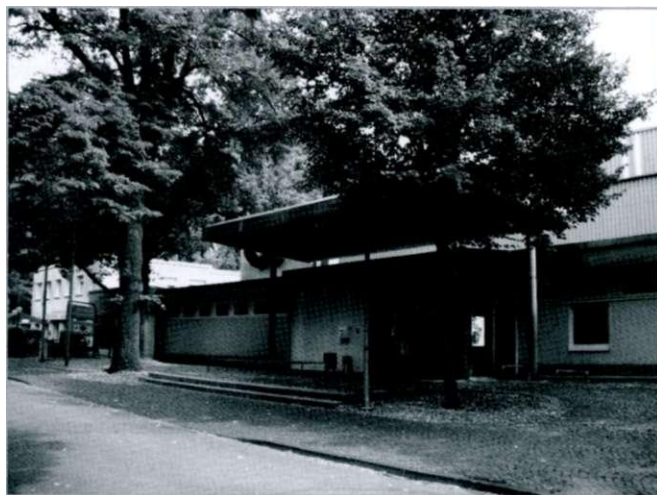


Abb. 5: Das Volkshaus Röhlinghausen 2013 (Foto: Oliver Grenz)

weise im Vereinsleben gefunden werden können, dafür bietet das Volkshaus einen geeigneten Platz. Die Belegungszahlen aus 2012 mit 29 Dauer- und 125 Einzelnutzern untermauern dies.⁴

Auch das Volkshaus Röhlinghausen ist nicht von den aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen befreit, vor allem die gestiegenen Energiekosten führten dazu, dass finanzielle Zuschüsse im Sommer 2013 erheblich aufgestockt werden mussten, auch wurde die Einrichtung eines Arbeitskreises beschlossen, der sich mit der wirtschaftlichen Situation des Trägervereins befassen und Maßnahmen zur Sicherung der Begegnungsstätte zunächst bis 2019 und möglichst noch darüberhinaus erarbeiten soll.⁵

Anmerkungen

- 1 Zur Geschichte des bäuerlichen Stratmanns Hof vom 15. bis zum 19. Jahrhundert vgl. insbesondere das Kapitel „Vom Bauernhaus zum Volkshaus - der Stratmanns Hof“ in: Heinrich Lührig, Gerhard Schmitz: *Röhlinghausen - Wanne-Eickel III*. 2., erw. Aufl. Herne 1997, bes. S. 211-214
- 2 Zur näheren Geschichte des Krisenjahres 1923 im lokalgeschichtlichen Zusammenhang siehe insbesondere: Norbert Kozicki: *Herne und Wanne-Eickel während der Ruhrbesetzung 1923*. In: Frank Braßel, Michael Clarke u. Cornelia Objartel-Balliet: *„Nichts ist so schön wie...“- Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel*. Essen 2009, S. 121-124.
- 3 *50 Jahre Amt Wanne*. Wanne 1925, S. 149
- 4 Norbert Kozicki: Volkshaus (unveröffentlichtes Manuskript); für die Einsichtnahme und die Zitierlaubnis sei dem Verfasser an dieser Stelle herzlich gedankt.
- 5 Vgl. Lars-Oliver Christoph: *Zuschuss soll Existenz sichern*. In: *Westdeutsche Allgemeine Zeitung*. Herne/Wanne-Eickel vom 12. Juni 2013.
- 6 Vgl. loc (= Lars-Oliver Christoph): *Ein klares Votum für das Volkshaus Röhlinghausen*. In: *Westdeutsche Allgemeine Zeitung*. Herne/Wanne-Eickel vom 13. Juni 2013.

nicht darin, dass er gegen Ende des Romans einer Frau wegen von Lübeck nach Wanne-Eickel fährt. Diese Reise hat vielmehr zur Folge, dass Schröder erkennen muss, wie grün es doch im Ruhrgebiet ist. Und die Frau ist ja auch gar nicht seine Liebste, sondern einfach nur - wie Schröder es sieht - rattenscharf und nur darauf wartend, von ihm flachgelegt zu werden. Doch soll sich an dieser Stelle nicht in Details ergangen werden und es soll auch nicht verraten werden, wie glücklich Schröder am Ende seines Taxi-Blues ist.

Zum Ende dieser Buchbesprechung sei noch einmal betont, dass es sich bei *Jenseits von Wanne-Eickel. Ein Taxi-Blues* um eine äußerst lohnenswerte Lektüre handelt, wenn man sich denn nicht vom Titel und einem gewissen Überstrapazieren gewisser Ruhrgebietsklischees abschrecken lässt!! Kurz: Das Buch ist einfach nur empfehlenswert!!

Andreas Richters Werk wäre ein vergleichbarer Erfolg wie der bei weitem nicht so gut gelungenen Überlebensliebesroman *On The Island* von Tracey Garvis Graves zu wünschen. Sie hatte das Werk zunächst über den Vertriebsweg Print on Demand angeboten. Es war jedoch so erfolgreich, dass sich mit Plume ein Publikumsverlag der Penguin Group mit Breitenwirkung dafür fand.

Der Taxifahrer Harro, ein Freund Schröders, sagt an einer Stelle des Romans über Bücher: „Sie verändern die Wirklichkeit“ (S. 209). Und mag Andreas Richter mit seinem Taxi-Blues noch nicht die Wortgewalt und Tiefe eines Salman Rushdies erreicht haben, wünsche ich seinem Buch doch eine so rasche und so weite Verbreitung, auf dass es die Welt verändern möge!

Simon Wagenschütz

Autorinnen und Autoren

Friedhelm Degenhardt:

Diplom-Ingenieur, Assessor des Vermessungsdienstes; ehemaliger Leiter des Vermessungs- und Katasteramtes, erst Wanne-Eickel, später Herne; Autor

Henrik Dindas, MA :

geb. 1987, studierte Germanistik und Anglophone Studies im Bachelor-Studiengang und Kommunikationswissenschaft im Master-Studiengang an der Universität Duisburg-Essen; seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung der Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. habil. Volker Eichener:

Sozialwissenschaftler, Rektor der EBZ Business School-University of Applied Sciences in Bochum, und Wanne-Eickeler Junge.

H. D. Gölzenleuchter:

arbeitet seit 1971 freiberuflich als Bildender Künstler und Autor und betreibt in Bochum die Edition Wort und Bild

Oliver Grenz:

Lehrer am Max-Born-Berufskolleg Recklinghausen

Dr. Falko Herlemann:

Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Archäologie an der Ruhr-Universität Bochum. Schwerpunkte: Klassische Moderne, Zeitgenössische Kunst, Kunst im Öffentlichen Raum. Zahlreiche Publikationen, Vorträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Kurator, Journalist, Dozent an der Ruhrakademie Schwerte

Beate Kasper:

Anglistin, Germanistin, Journalistin; z. Zt. freie Autorin, Gelsenkirchen-Buer

Dr. Manfred Keller:

Jahrgang 1940, Pfarrer em. der Evangelischen Kirche von Westfalen, 1979-2005 Leiter der Evangelischen Stadtakademie Bochum und Synodalbeauftragter für den Christlich-Jüdischen Dialog im Evangelischen Kirchenkreis Bochum; Mitglied im Beirat des Jüdischen Museums, Dorsten; Initiator der „Biennale: Musik Et Kultur der Synagoge“. Veröffentlichungen u.a. zur jüdischen Geschichte Bochums und des Ruhrgebiets sowie zum Christlich-Jüdischen Dialog

Prof. Dr. Uwe-K. Ketelsen:
Germanist, Bochum

Friedrich Gerhard Klimmek:
geb. 1949 in Wanne-Eickel, Rechtsanwalt, Krimi-Autor, Hobbyherpetologe

Ingeborg Müller-Schuitz:
geboren 1948 in Wanne-Eickel, heute Herne; war 40 Jahre als Diplom-Sozialpädagogin tätig.

Daniel Pachurka, MA:
Jahrgang 1985, Studium der Klassischen Philologie, Germanistik und Mittelalter- und Renaissance-Studien an der Ruhr-Universität Bochum. Seit 2011 Doktorand (Latinistik), wissenschaftlicher Mitarbeiter (Germanistik) und Lehrbeauftragter (Klassische Philologie, Germanistik) an der Ruhr-Universität Bochum.

Heinrich Peuckmann:
schreibt Romane, Krimis, Erzählungen, Gedichte und Sachbücher. Er ist Mitglied im Schriftstellerverband, in der Krimi-Autorenvereinigung „Das Syndikat“ und im PEN, in dessen Präsidium er 2013 gewählt wurde. - Zuletzt erschien der Ruhrgebietsroman *Saitenwechsel*, der Krimi *Nach Abpfliff Mord* und der Lyrikband *Erinnern. Vergessen* mit vielen Grafiken seines Freundes Willi Sitte.

Ralf Piorr:

Historiker und Publizist, Herne

Stefan Roepke:

Jahrgang 1990, Studium der Geschichte und Germanistik, Bachelor; derzeit Master-Student an der Ruhr-Universität Bochum; Herne

Dr. Friedrich-Karl Scheer:

Studium der Germanistik und Geschichte, 1974-2002 Lehrer am Städtischen Gymnasium Herten; Wanne-Eickel

Dr. Christian Schmidtmann:

geb. 1972; Studium der Geschichte, Katholischen Theologie und Germanistik in Münster, Innsbruck und Bochum; Promotion in Katholischer Theologie; Lehrer in Werne

Simon Wagenschütz, M.A.:

arbeitete mehrere Jahre in Thailand und Südkorea als Ortslektor an verschiedenen Universitäten, veröffentlichte unter den Pseudonymen Otaru Omis und David Jordan bei BoD

Dr. Joachim Wittkowski: Studiendirektor (Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Hamm, Städtisches Gymnasium Selm), Lehrbeauftragter am Germanistischen Institut der Ruhr-Universität Bochum

Die Gesellschaft für Heimatkunde bedankt sich für Auskünfte und die Genehmigung zum Abdruck von Bildern bei:
Evangelische Kirchengemeinde Röhlinghausen, Herne; Oliver Grenz, Herne; Dirk Hannausk, Herne; Friedrich Gerhard Klimmek, Herne; Ulrich Knufinke, Braunschweig; Literaturbüro Ruhr e.V., Gladbeck; Ingeborg Müller-Schuitz, Herne; Daniel Pachurka, Herne; Ralf Piorr, Herne; Thomas Riehle, Bergisch Gladbach; Spielvereinigung Röhlinghausen, Herne; Stadt Herne, Bildarchiv; Stadtarchiv Bochum; Stadtarchiv Herne